

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 16

Artikel: Zwei Rezepte für Bronze-Silber-Lackirung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-577838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jetzt kann man derartige Erzeugnisse fertig beziehen. Winter's neueste Verwendung der Linographie als Leinwandtransparente für Fenster in gewöhnlichen Wohnräumen, Villen, Kapellen zc. zum Schutze gegen direkte Sonnenstrahlen und blendende Reflexe von gegenüberliegenden sonnebeleuchteten Mauern ersetzen nicht nur Glastransparente als solche, sondern verhindern gänzlich den Durchgang direkter Strahlen und die dadurch entstehende Zimmerhitze. Dekorativ lassen sich die Winter'schen Leinwandtransparente besser als Glastransparente jedem Charakter der Zimmer anpassen, nachdem Sujet wie Form angegeben und sowohl in Farben als einfarbig hergestellt werden können. Die dabei in Anwendung gebrachten Farben sind nur solche, die nach allgemeiner Erfahrung dem Sonnenlichte vollkommen Stand halten. Proben dieser praktischen Erfindung und vorzüglich schönen Zimmerschmuckes sieht man in den oberen Räumen des Museums für Kunst und Industrie am Stubering in Wien und können Jedermann empfohlen werden, der Ähnliches gut und preiswürdig sucht.

(Diamant.)

Ueber Fenster-Hebel-Bascules

bringen die verschiedenen Bauzeitungen mehrfache Aeußerungen, welchen wir folgendes wörtlich entnehmen:

Wenn man in Leipzig die Hauptpromenade des Rosenthals passirt, fällt am Ausgange desselben kurz vor Gohlis der Blick auf die prachtvoll gelegene im Renaissancestil vom Herrn Architekten Planer erbaute Villa des Herrn Niehaus, welche den Endpunkt einer herrlichen Perspektive bildet. An den Fenstern dieser höchst praktisch und komfortabel eingerichteten Villa sind die dem Herren Wilhelm Dreßler in Leipzig patentirten neuen Fenster-Hebel-Bascules angebracht, funktionieren vorzüglich und sind so leicht und bequem zu handhaben, daß es wohl der Mühe werth erscheint, auf diese neue denkbare einfachste Konstruktion der Fensterverschlüsse aufmerksam zu machen.

An der inneren Seite des Fensters ist nur der Handgriff mit der darunter eingelassenen Platte sichtbar. Wird der Handgriff, womit der Hacken fest verbunden ist, gehoben, so dreht sich der Hacken zwischen den Backen in einen Drehpunkt und zieht sich in Folge dessen mit der Spitze aus dem im linken Flügelchen eingelassenen Schließbleche heraus, welches alles durch eine Zug- und Handbewegung zugleich stattfindet. Beim Verschließen hat man ebenfalls nur einen Handgriff auszuführen, indem durch eine gleichzeitige Schieb- und Druckbewegung das Fenster und zugleich das Bascules geschlossen wird.

Die Stange besteht aus einem einzigen Stück schmalen Bandeisen, beansprucht nur sehr flache Nut und bedingt unten den Hacken- und oben den Stichverschluß, während die Kröpfung in der Mitte den reichlichen Hub ergibt. Der Hacken ist in die Stange eingefeilt und zieht kreisförmig dieselbe beim Deffnen nach unten, beim Schließen nach oben und greift dadurch in das Schließblech des linken Flügelchen ein.

Diese Bascules lassen sich sowohl umgekehrt als auch nach rechts und links, ohne weitere Veränderungen, sowie auch ohne Stangen, als einfache Fensterverschlüsse verwenden und bieten alle Vorzüge der Eleganz, erlauben einfachste und reichste Ausstattung von Drückern, gestatten bequemste Handhabung, vermeiden alle Störungen beim Herablassen der Fenstervorhänge und ziehen die Fensterflügel selbst im abgebrauchten Zustande auf das schärfste zusammen. Die einfachste Konstruktion dieser Bascules gestatten die Anwendung des schmalsten Flügelholzes, weil statt des Kastens nur der Hacken und die Stangen mit Kröpfung einzulassen ist und das hierfür ausfallende Holz den Schenkel weniger

schwächt, weil die Holzfasern auf beiden Seiten ganz bleiben. Sodann sind diese Bascules billiger wie alle anderen.

(Diamant.)

Schlagloth für Glas, Porzellan, Metall zc.

Sowohl im Handel, als im Privatleben hat man oft Gelegenheit, die mit Recht geführte Klage über die Zerbrechlichkeit gläserner und porzellanener Gegenstände zu hören. Beim Auspacken und Verschicken dieser Waaren geht es selten ohne ein oder mehrere zerbrochene Exemplare ab, welche dann, da sie keine Verwendung finden können, als unnütz bei Seite geworfen werden. Ritze und Verbindungsmittel, die täglich in Anzeigen empfohlen werden, begegnen beim Publikum in den meisten Fällen einem unbesiegbaren Vorurtheil, da sich diese Präparate oft auch wirklich als ungenügend erwiesen haben und den lösenden Einflüssen auf die Dauer nicht zu widerstehen vermögen. Daß eine aus metallischen Theilen zusammengesetzte Legierung am besten geeignet sein dürfte, den Ansprüchen zu genügen, ist bekannt und sind schon wiederholt derartige Versuche gemacht worden.

Die Veröffentlichung eines Rezeptes, das der angeführten Bestandtheile wegen keiner weiteren Garantie bedarf, wird gewiß Vielen willkommen sein.

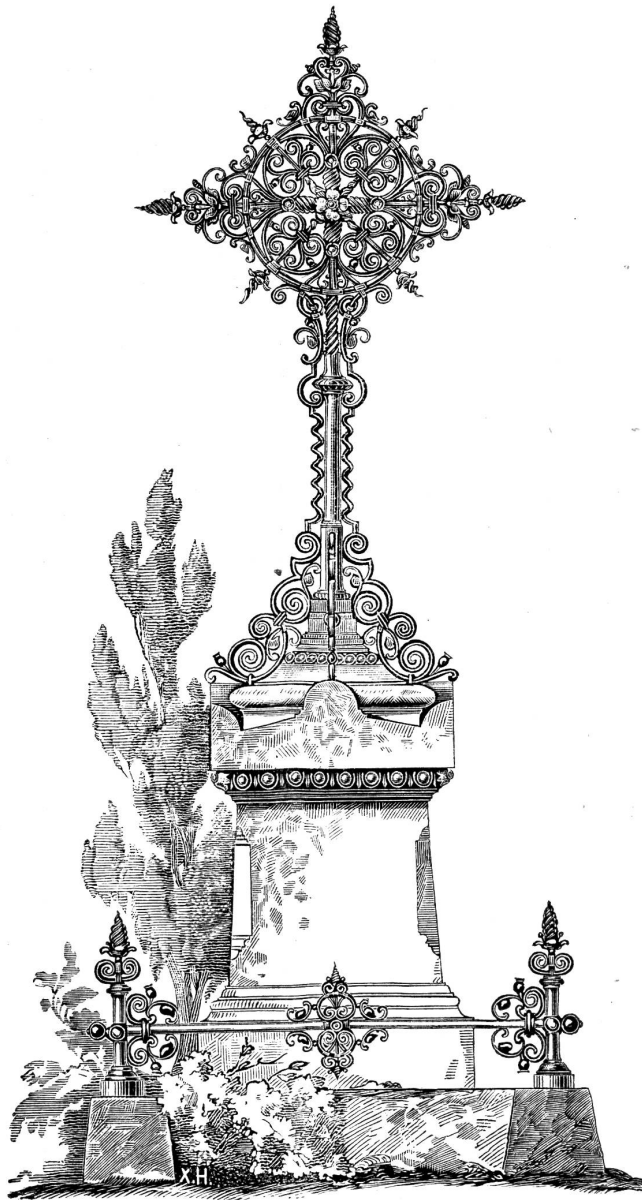
Kupferstaub, den man aus dem Niedererschlag einer Lösung Sulfates, vermittelst Zink gewinnt, wird in einen gußeisernen oder mit Porzellan gefütterten Mörser gethan und mit starker Schwefelsäure, 1,85 spezifisches Gewicht, vermischt. Von dem Kupferstaube werden je nach der erforderlichen Härte 20—30 oder 36 Theile genommen. Dieser aus Kupfer und Schwefelsäure gebildeten Masse werden unter beständigem Rühren 70 Theile Quecksilber beigelegt. Sind alle Theile gut vermischt, so wird das Amalgamat sorgfältig mit warmem Wasser abgepült, um alle Säure zu entfernen und dann zum Abkühlen bei Seite gesetzt. In zehn oder zwölf Stunden hat die Mischung einen solchen Härtegrad angenommen, daß sie im Stande ist, Zinn zu ritzen. Um diese Masse anwenden zu können, muß sie wieder erhitzt werden, bis sie eine wachsähnliche Weichheit annimmt. In diesem schmiegsamen Zustande kann dieselbe jeder Oberfläche angepaßt werden und haftet derselben, wenn kalt und hart geworden, mit großer Zähigkeit an. Die Legierung ist bestimmt, solche Gegenstände zu löthen, die keiner hohen Temperatur ausgesetzt werden können, also mit dem Feuer in keinerlei Berührung kommen dürfen. Für irdenes und anderes Kochgeschirr zc. dürfte diese Masse also nicht geeignet sein, aber die praktische Anwendbarkeit für Luxusartikel aus Glas und Porzellan und sonstigen Materialien ist nur zu empfehlen.

(Diamant.)

Zwei Recepte für Bronze-Silber-Lackirung.

1. Man mische niemals das Bronze-Silber mit dem Lack; verwende den Lack wie gewöhnlich und lasse ihm Zeit zum Trocknen. Füge außerdem etwas Bleiweiß hinzu, wobei es vortheilhafter ist, trockenes zu verwenden, vorausgesetzt, daß dasselbe sehr rein und deckend ist, wovon man sich zuerst durch Befühlen mit den Fingern überzeugen soll. Die Bronze selbst trage man mit einem reinen Stück Genssefell auf.

Diese Prozedur liefert allgemein bessere Resultate als die Vermischung der Bronze mit dem Lack, welche stets Farbe und Glanz der Bronze verändert.



Grabkreuz.

Entworfen von Architekt C. Grececius. — Kunstschlosser- und Bildhauer-Arbeit.

2. Man beginne wie gewöhnlich mit einer theilweisen Beimengung von Bleiweiß zur Erzeugung des Silbergrundes; trage einige Schichten Blei auf bis zur Erzielung einer guten Oberfläche und bediene sich nun so lange des Glaspapiers und der Borstenbürste, bis man genaue saubere Arbeit vor sich hat. Hierauf streiche man mit dem Borstenpinsel eine Schichte Lack auf und lasse denselben einige Stunden trocknen und verwende die Bronze, so lange der Lack noch seine Klebrigkeit besitzt.

Man verwende das beste Bronze-Silber, so man hat, nehme einen weißen Tuchlappen oder ein Stück Gens-

fell, tauche es in die Bronze ein und reibe es auf jenem Theile ab, den man brouziren will, ohne zu fürchten, auf dem noch nicht getrockneten Lacke schlechten Effect zu erzielen. Je mehr man reibt, desto brillanter wird die Oberfläche. Den hiebei abfallenden Staub fängt man in einem untergehaltenen Stück Papier auf. Endlich kann man noch einen Ueberzug mit weißem Lack vornehmen, obwohl es einige Lackirer vorziehen, das zu unterlassen und in der That besitzt auch das Silber ohne diesen weiteren Lacküberzug einen hübscheren Glanz, während es andertheils jedoch weniger dauerhaft ist.